

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1910)

Artikel: Forschungsreise von Dr. W. Volz in das Hinterland von Liberia
Autor: Zeller, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

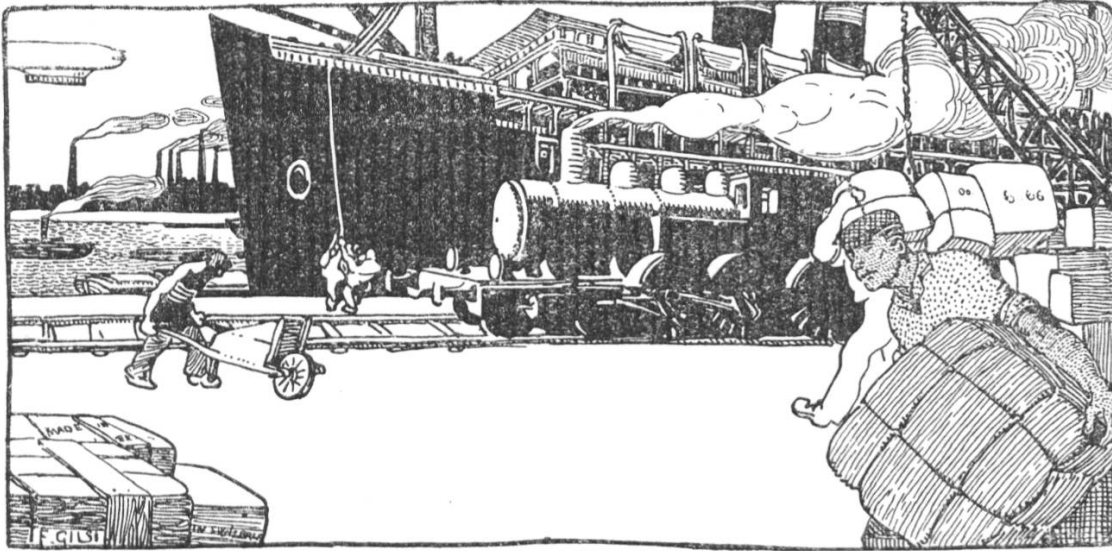
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Forschungsreise von Dr. W. Volz in das Hinterland von Liberia.

Von *Dr. R. Zeller*, Dozent an der Universität Bern.



Am XV. Kongress des Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften, der vom 31. August bis 2. September 1907 in Bern stattfand, hatte ich die Ehre, Ihnen über einige Ergebnisse der Expedition von Dr. W. Volz nach Liberia zu berichten.

Und obschon damals seit seinem Tode mehr als ein Jahr verfloßen war, konnte über seine eigentliche grosse Reise in das Hinterland der Sierra Leone noch keine Mitteilung gemacht werden, weil die Tagebücher erst einige Tage nachher in die Hände der Angehörigen gelangten. Meine damaligen Mitteilungen beschränkten sich daher auf die Demonstration der grossen und schönen ethnographischen Sammlungen, welche Dr. Volz an den Flüssen Bum und Kittam unter den Küstenstämmen des Mendivolkes angelegt hatte und von denen ein Teil nun auch hier in St. Gallen aufgestellt ist in dem hiesigen äusserst interessanten Museum für Völkerkunde.

Die Verspätung im Erhalt der auf den Tod von Dr. Volz bezüglichen Dokumente und Tagebücher hat nun begreiflicherweise auch eine Verzögerung in der Bearbeitung und Publikation der Resultate der grossen Reise von Dr. Volz zur Folge gehabt.

Eine genauere Prüfung der Tagebücher und Routenaufnahmen des Forschers ergab, dass beide eine ansehnliche Menge neuen Materials enthalten. Nur schade, dass der Autor nicht selbst die Verarbeitung und Publikation besorgen konnte. Er hätte aus dem Schatz der persönlichen Erinnerung noch so unendlich vieles hineinbringen und ergänzen können, was dem blossen Bearbeiter, der Land und Volk nicht kennt, unmöglich ist. Diesen Umstand wolle man bei der Beurteilung der Resultate nicht ausser Acht lassen.

Die Bearbeitung der Tagebücher wurde von der Berner geographischen Gesellschaft und den Angehörigen von Dr. Volz dem Sprecher übertragen, die Konstruktion der Routenaufnahmen übernahm ein Freund von Dr. Volz, Herr Ingenieur Hirsbrunner in Thun, der, wie Sie aus den vorliegenden Karten ersehen können, eine elegante Arbeit geliefert hat, die nun noch von einem Spezialisten für die Konstruktion von Routenaufnahmen, Herrn Dr. Max Groll in Berlin, einer Revision und Ergänzung nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten und an Hand des neuesten Materials unterworfen wird. Text und Karten werden im nächsten Jahresbericht der geographischen Gesellschaft von Bern zur Publikation gelangen, heute möchte ich Ihnen aus dem reichen Material eine kleine Auslese mitteilen, die Ihnen eine Übersicht gestattet über den Verlauf der Reise und die dabei gewonnenen Resultate.

Wenn wir eine Karte von Afrika überblicken und uns fragen, welche Gebiete sind relativ unbekannt und können auch von einer mit kleinen Mitteln ausgestatteten Expedition mit Erfolg erforscht werden, so begreifen wir sehr gut, wieso Volz gerade auf Liberia gekommen ist. Während die Franzosen vom Senegal und von der Sahara aus riesige Anstrengungen machen, den westlichen Sudan wirtschaftlich und wissenschaftlich zu erschliessen, während das Gebiet der Sierra Leone schon seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts von Forschungsreisenden durchzogen wird und weiterhin an der Elfenbeinküste wiederum die Franzosen, ich nenne nur Binger, wissenschaftlich Hervorragendes geleistet haben, ist das dazwischenliegende Liberia beinahe leer ausgegangen. Als ein nicht im Besitz einer europäischen Macht gelegenes Land hat keine derselben Veranlassung genommen, sich der wissenschaftlichen Durchforschung dieser Ecke zu widmen, sie hatten alle in ihren Interessensphären der Arbeit genug, anderseits hatte der junge Negerstaat weder die politische und wirtschaftliche, noch die wissenschaftliche Grundlage, um forschend und aufklärend weit über die Küste vorzugehen. So ist es eigentlich kein Zufall, dass heute noch das „Standard work“ über die geographischen, naturwissenschaftlichen und ethnographischen Verhältnisse Liberias einen Schweizer zum Verfasser hat, den heutigen Direktor des zoologischen Gartens in Rotterdam, Dr. J. Büttikofer, der von 1879 bis 1882 und 1886 bis 1887 für zoologische Sammelreisen im Lande weilte und in den 1890 erschienenen „Reisebilder aus Liberia“ ein Werk geschaffen hat, dem vorläufig für diese Gebiete nichts an die Seite zu setzen ist und das immer und immer wieder konsultiert werden muss.

Da ist es nun eigentlich ein schöner Gedanke, auch das Hinterland durch einen Schweizer angepackt zu sehen; jene Landstriche, von denen man so viel wie nichts wusste, denn die Literatur über Liberia ist wohl ziemlich bedeutend, aber sie befasst sich zum grössten Teil mit dem Negerstaate Liberia und dessen Entstehung. Der Eingeborene Anderson hat 1870 ein „Narrative of a journey to Musardu“ mit Karte publiziert, aber sie brauchen nur seine Wege 1868 bis 1874 sich anzusehen, um über den geographischen Wert seiner Aufnahmen ins Klare zu kommen. Büttikofer's vorzügliche Routen beschlagen das Küstengebiet. So war man für das Hinterland nach wie vor auf die Erkundigungen angewiesen, denn auch die 1905 im „Geographical Journal“ publizierte Karte von Johnston zeigt das Hinterland als weissen Fleck mit problematischen Flussläufen und blossen Landschaftsnamen.

Endlich hatte Volz für eine Reise nach Liberia eine gute Basis in den schweizerischen Handelsfirmen Stadelmann in Freetown und Ryff, Roth & Co. in Sherbro, welche beide durch ihre weitgehende Gastfreundschaft und ihre Unterstützung wesentlich die Expedition haben ermöglichen helfen.

Reizte so das Land durch seine Unbekanntheit, so war es auf der andern Seite wenig einladender Natur.

Noch heute wird der westliche Teil der Oberguineaküste gerne als „The white mans grave“ bezeichnet, aber einen Mann von der Tropenerfahrung und Tropenfestigkeit Volzens vermochte das nicht abzuschrecken. Ein ferneres Hindernis bildete die Trägerfrage. Denn hier gab es keine gleichsam geborene Trägerkaste, die auf tausende von Meilen mit ihrem Herrn durch Dick und Dünn geht, sondern es musste von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf neue Mannschaft geworben werden und diese stets wiederkehrende Trägersorge haben einen nicht geringen Teil der Energie des Reisenden absorbiert. Eine dritte Schwierigkeit endlich lag in dem Umstande, dass an der Nordgrenze von Liberia die dortigen Stämme mit den Franzosen im Kriege lagen. Der britische Gouverneur der Sierra Leone schätzte diese Gefahr so hoch ein, dass er Volz zu bestimmen suchte, weiter westlich von der NO-Ecke der Sierra Leone aus das französische Gebiet zu betreten, in welchem Falle er ihm jeden Schutz garantieren könnte, lehnte aber jede Verantwortung für eine andere Route bestimmt ab. Volz glaubte auf seinem Plane beharren zu sollen, da er in der Erforschung des Hinterlandes von Liberia die Hauptsache und das Neue seiner Reise erblickte.

Vor dem Aufbruch zu seiner Hauptexpedition unternahm Volz von seiner Basis Bonthé auf Sherbro einige orientierende Reisen in das Flussgebiet des Bum und Kittam, worüber er im XX. Jahresbericht der geographischen Gesellschaft von Bern berichtet hat, sowie nach Freetown zu den englischen Behörden, mit einem Vorstoss per Bahn nach Baiima und nach Kanre Lahun, andererseits sicherte er sich die Unterstützung der liberianischen Regierung durch einen Besuch bei Präsident Barclay in Monrovia.

Inzwischen waren derart sechs Monate vorübergegangen und die für die Reise günstige Zeit war eingetreten. Am 26. November 1906 verliess Volz Bonthé mit einem Leichter der Firma Ryff, Roth & Co. Warum er nicht den schnelleren Weg mit der Bahn nach Baiima benutzte, geht aus seinen Tagebüchern nicht hervor. Man fuhr den Kittam hinauf bis Yonni, wo Träger engagiert wurden. Die Herren Rupli und Adams von der Firma Ryff, Roth & Co. begleiteten Volz noch bis Massahun.

Volz beabsichtigte demnach auf dem Landwege von Yonni, beziehungsweise vom Kittam durch den östlichen Teil der Sierra Leone irgendwo nach Liberia hinüberzugehen. Diesen Plan konnte er allerdings nicht ausführen, weil seine Träger bis auf wenige ihn verliessen und zwar just in den Tagen, da er an Krankheit darniederlag und er musste froh sein, ungeschlagen die Endstation Baiima der Sierra Leone-Bahn zu erreichen, wo er nach dreiwöchentlicher Reise am 17. Dezember eintraf. Der Weg führte durch ein waldbedecktes Hügelland mit zahlreichen kleinen Dörfern, bei Bandasuma wurde der Moa oder Sulimafluss in Einbäumen passiert. In allen grösseren Ortschaften mussten die Träger gewechselt werden, was jeweilen mit endlosen Palavers und Schwierigkeiten verbunden war. In Manina hatte Volz einen starken

Fieberanfall. Hier verliessen ihn vier seiner Begleiter. Krank musste er sich in einer Hängematte nach Baiima tragen lassen, von wo er mit der Bahn nach Freetown zurückfuhr, um sich zu erholen und neues Personal zu engagieren.

Am 28. Dezember sehen wir ihn wieder in Baiima, am 30. reiste er mit einer neuen Karawane dort ab und überschritt auf schlechten Wegen die Grenze gegen Liberia. In dem ersten grössern Dorfe stiess er auf eine liberianische Streiftruppe unter dem Befehl eines Lieutenants Lomase, an den er Empfehlungen besass. Dieser machte Volz den Vorschlag, sich Ende Februar an der liberianischen Nordgrenze bei Beyla wieder zu treffen, da man Volz gerne als Dolmetsch bei den Verhandlungen mit den Franzosen beigezogen hätte. Volz sagte zu unter der Bedingung, dass dies nicht nach Ende Februar sei und er bei den Verhandlungen völlige Neutralität beobachten dürfe. Lomase gab dann Volz einen sprachkundigen Korporal mit. Der Weg nach Beyla sollte nach Lomase 13 Tagereisen ausmachen. Am 3. Januar zog Volz weiter, von Vahun ab nahm er, da hier die Karten aufhören, den Weg mit Kompass und Pedometer auf. Der Weg führt meist durch Wald, die Flüsse werden auf Hängebrücken überschritten, die Dörfer liegen oft auf Hügeln, die bald in Gruppen, bald isoliert aus der Ebene sich erheben, so herrscht landschaftlich grosse Einförmigkeit und Volzens Beobachtungen konzentrieren sich bei solchen Verhältnissen auf die Siedelungen und ihre Bewohner und er bringt nach dieser Richtung hin eine Menge wertvollen Materials, über das im Detail die Tagebücher Auskunft geben werden. Ich erwähne hier nur die Befestigung der Dörfer durch Palissadenreihen und verstärkte Tore, so dass die Eingänge leicht unpassierbar gemacht werden können. Verhaue und Fussangeln erschweren den Zugang zu den Palissaden und da die Dörfer, wie schon erwähnt, auf möglichst steilen Hügeln liegen, so sind die Siedelungen angesichts der immerhin primitiven Bewaffnung ordentlich geschützt. Diese Anlage der Dörfer weist an sich schon auf einen chronischen Kriegszustand zwischen den einzelnen Stämmen hin und Volz hat mehr als einmal auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen müssen. Die Befestigungen der Stadt Loma, wo Volz sich drei Wochen aufhielt, hat er im Detail aufgenommen und seine Darstellung gibt ein sehr gutes Bild von dem im Lande üblichen Typus. Durch Guma und Lukassuland gelangte Volz südöstlich vordringend ins Bandeland, das mit dem südlich von Loma wohnenden Bele im Kriege liegt. Volz berichtet uns über die eigentümliche Sitte, dass nur an gewissen Wochentagen Krieg geführt werden dürfe, dazwischen liegen jeweilen mindestens drei Tage, an welchen die Bewohner ungestört dem Feldbau nachgehen können. Jeden Augenblick erlebt der Reisende nachts einen falschen Alarm oder ist man wenigstens auf einen Angriff gerüstet, der dann jeweilen nicht stattfindet.

Die Landschaft blieb bis nach Loma sich gleich, eine ungeheure Ebene mit Urwald bedeckt, aus der sich mehr oder minder steile, bald bewaldete bald nackte Hügel bis über 600 m ü. Meer erheben. Der Weg führt oft über derartige Hügel hinüber, steil hinauf, steil hinunter. Drei solcher besonders hervorragender Hügel zwischen Serelahun und Konesun benannte Volz als Mount Barclay, Mount Helvetia und Mount Büttikofer. Sie liegen bereits im Flussgebiet der Loffa, die neben dem St. Paul ein Hauptfluss von Liberia ist, aber bis anhin nur sehr unvollständig bekannt war. Volz hat ihren Lauf auf einer längeren Erstreckung hin festlegen können.

